Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk

Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis einschließlich der Beilagen „Illustriertes Sonntagsblatt", Heimatkundliche Beilage, Zum Sonntag, Landwirtschaftliche Beilage: Frei ins Haus halbmonatlich RM. 2.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pf. Einzelnummer 10 Pf. (Sonnabendnummer 15 Pf.) Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 8 Pf., im dreigespaltenen Textteil Millimeterzeile 25 Pf. Unsere Anzeigenpreisliste und Geschäftsbedingungen, die den Vorschriften des Werberats der deutschen Wirtschaft entsprechen, sind für alle Anzeigenaufträge maßgebend. Fernsprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445 — Postscheckkonto Dresden Nr. 1531. Girokonto Bischofswerda Nr. 364. — Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 64 — **Freitag, den 15. März 1940** — **95. Jahrgang**

Die Front kämpft bis zum Sieg — die Heimat opfert

Aufruf Görings zur Sammlung kriegswichtiger Metalle — Der Geburtstagsdank des deutschen Volkes an den Führer — Ein neuer Schlag gegen unsere Feinde

Berlin, 14. März. Generalfeldmarschall Hermann Göring erläßt folgenden Aufruf an das deutsche Volk:

Deutsche Männer und Frauen!

Die Heimat kennt keine größere Aufgabe und größere Verpflichtung, als der Front zu dienen. Sie ist unversiegbarer Kraftquell und gewaltige Waffenschmiede für die Wehrmacht. Die Front kämpft und siegt, die Heimat arbeitet und opfert.

An der inneren Geschlossenheit des Volkes sind alle heimtückischen Angriffe der Feinde zerschellt. Unsere Wirtschaft trotzt jedem Blockadeversuch. Mögen die Aufgaben wachsen: Stärker noch wächst unser Wille, sie zu meistern.

Nach allen ihren Fehlschlägen hoffen die Feinde jetzt, daß uns einzelne kriegswichtige Metalle ausgehen werden, die, wie sie annehmen, in Deutschland nicht in ausreichender Menge gewonnen werden können. Wir werden ihnen darauf die rechte Antwort erteilen und uns vorsorglich eine jederzeit verfügbare Reserve an diesen Metallen schaffen.

Dazu sollt Ihr alle beitragen!

Ich rufe Euch deshalb heute auf zu einer großen Sammelaktion. Wir wollen der Reichsverteidigung alle entbehrlichen Gegenstände aus Kupfer, Bronze, Messing, Zinn, Blei und Nickel in nationalsozialistischer Opferbereitschaft zur Verfügung stellen. Diese freiwillige Spende soll das Geburtstagsgeschenk sein, das die deutsche Nation dem Führer zum 20. April darbringt.

Deutsche Volksgenossen! In Millionen deutscher Haushaltungen und Betriebe gibt es zahlreiche entbehrliche Gegenstände aus diesen Metallen. Im Besitz des einzelnen sind sie im Kriege für die Volksgemeinschaft nutzlos, für die Reichsverteidigung aber sind sie als gesammelte Reserve von größtem Wert.

Ich bin davon überzeugt, daß jeder Deutsche nach besten Kräften zu dem Erfolg dieser Metallsammlung beitragen wird. Wir wollen dem Führer durch die Tat danken für alles, was er Volk und Reich gegeben hat.

Die Spende ist die schönste Geburtstagsgabe für den Führer. Gebe jeder Volksgenosse hierzu freudig seinen Beitrag! Er hilft damit dem Führer in seinem Kampf um Deutschlands Freiheit.

Göring, Generalfeldmarschall.

„Wir handeln nach nationalsozialistischer Art vorsorglich"

Gespräch mit Generalfeldmarschall Göring aus Anlaß der Metallspende

Berlin, 15. März. Aus Anlaß des Aufrufes zur Metallspende gewährte Generalfeldmarschall Göring dem Hauptschriftleiter, SA.-Obergruppenführer Wilhelm Weiß eine Unterredung, deren Inhalt wir nachstehend wiedergeben.

Frage: Dieser Aufruf zur Metallspende, Herr Generalfeldmarschall, wird zweifellos Aufsehen erregen und voraussichtlich im Ausland Anlaß zu allen möglichen Verdächtigungen und Kombinationen geben.

Antwort: Das ist sicher! Es gibt ja keine Maßnahme in Deutschland, die sie mit ihren Lügen nicht zu entstellen versuchen. Wahrscheinlich wird man in den Gazetten in Paris und London zu lesen bekommen, wir pfeifen auf dem letzten Loch! Das Ausland täuscht sich, es hat ja auch aus unserer Lebensmittelrationierung zu Beginn des Krieges schon ähnliche Schlüsse ziehen wollen und mußte später einsehen, daß diese Rationierung kein Zeichen von Schwäche war, sondern von wohlüberlegter Vorsorge. Infolgedessen müssen ja auch heute England und Frankreich in steigendem Maße selbst zur Rationierung greifen. Im übrigen sammeln das an Rohstoffen reiche England und Frankreich ebenfalls Metalle aller Art aus den Haushalten. Wir handeln auch hier nach nationalsozialistischer Art vorsorglich. Bei unseren wirtschaftspolitischen Maßnahmen haben wir uns niemals allein von Augenblicksbedürfnissen leiten lassen, sondern immer auf lange Sicht gearbeitet.

Infolgedessen haben wir auch heute schon von den fraglichen Metallen weit größere Vorräte im Lande, als man draußen glaubt und es unseren Feinden lieb ist. Indessen fassen wir stets alle Möglichkeiten ins Auge. Wir wollen für alle Fälle gewappnet sein, und daher legen wir eine möglichst große nationale Reserve an Metallen an, auf die wir dann jederzeit zurückgreifen können.

Frage: Diese Maßnahmen sind also Bestandteil der Vorratswirtschaft, wie sie auch auf anderen Gebieten, insbesondere für die Ernährung und die Rohstoffe, die unser heimischer Boden nicht in genügender Menge hervorbringt, gedacht war?

Antwort: Jawohl, auch diese Maßnahme fügt sich der gesamten Vorratswirtschaft der letzten Jahre ein. Wir haben dabei zudem den Vorteil, daß wir über die Vorräte, die wir im Lande haben, jederzeit sicher verfügen können. England hingegen muß die meisten Rohstoffe zum weitaus größten Teil aus dem Ausland beziehen. Und für diese Zufuhren gilt das gleiche, was ich für den englischen Ernährungszuschub aus Uebersee in meinem Appell an das Landvolk vom 5. Februar gesagt habe: „Ich erinnere an die vielen hunderttausend Tonnen Weizen und anderen Nahrungsmittel, die längs der ganzen englischen Küste dank dem Angriffsgeist unserer deutschen Bomber und U-Boote unerreichbar auf tiefstem Grunde liegen. Unsere Vorräte an Kartoffeln, Getreide, Futter, Oelfrüchten und vielem anderen können uns jedenfalls durch keine feindliche Einwirkung genommen oder versenkt werden. Wir können nach Bedarf auf sie zurückgreifen." Genau so ist es mit allen kriegswichtigen Rohstoffen, insbesondere mit dem Metall.

Frage: Welches Aufkommen ist voraussichtlich aus der Metallspende zu erwarten?

Antwort: Die Spende erfolgt, darauf weise ich in diesem Zusammenhang noch einmal hin, gleichzeitig mit der Erfassung der Metallgegenstände in den Behörden. In den Behörden sind, das weiß ich ganz genau, ganz beträchtliche Mengen an entbehrlichen Gegenständen aus Kupfer, Messing und anderen Metallen vorhanden. Diese Erfassungsmaßnahme wird durch die freiwillige Spende, zu der ich das ganze deutsche Volk aufgerufen habe, ergänzt. Welche Mengen durch diese Spende zusammenkommen, läßt sich vorher kaum berechnen, das hängt von der Opferbereitschaft unseres Volkes ab

Eines aber weiß ich, sie werden nicht gering sein. Ich bin davon überzeugt, daß das deutsche Volk mit hellster Freude an diese Spende herangehen wird. Denn es hat hier wieder eine Gelegenheit, durch die Tat zu beweisen, mit welcher Liebe es am Führer hängt, wie dankbar es ihm ist für alles Große, das er in so kurzer Zeit für sein Volk geschaffen hat.

Wir alle können nun wieder vor aller Welt bezeugen, mit welchem Ernst und Vertrauen wir den Schicksalskampf um unsere Zukunft führen und mit welcher Entschlossenheit wir alle um den Sieg ringen.

Frage: Es handelt sich also, Herr Generalfeldmarschall, auch bei dieser Aktion in erster Linie um einen Appell an den Opfergeist des deutschen Volkes? Sie haben in den letzten Jahren unser Volk wiederholt dazu aufgerufen, für Führer und Deutschland Opfer zu bringen, und können es daher am besten ermessen, welcher moralische Erfolg mit dieser Mobilisierung des einsatzfähigen Materials für unsere Rüstung verbunden sein wird.

Antwort: Immer, wenn ich an den gesunden nationalsozialistischen Sinn unseres Volkes appelliert habe, bin ich von ihm verstanden worden. Ich weiß, es wird daher auch diesmal mein Vertrauen nicht enttäuschen. Die Geschichte des deutschen Volkes ist die Geschichte von Opfern und ungewöhnlichen Leistungen.

Ich erinnere an die packenden Worte, die der Führer vor wenigen Tagen im Berliner Zeughaus an uns gerichtet und in denen er davon gesprochen hat, daß die Leistungen unserer Vorfahren keine geringeren waren, als sie heute von uns erwartet werden.

Selbst das ausgeblutete und unter der Herrschaft Napoleons ausgesaugte kleine Königreich Preußen war zu einer derartigen Leistung von geschichtlicher Größe fähig. Die um ihre Freiheit kämpfenden Männer und Frauen opferten ihre Ringe und Ketten auf dem Altar der Nation, als es galt, das Letzte einzusetzen, um das Joch Napoleons abzuschütteln.

Frage: Auch im Weltkriege sind bereits Metallsammlungen veranstaltet worden. Ist da nicht von den früher vorhandenen Beständen schon sehr viel vorweggenommen worden?

Antwort: Das ist nicht ganz so. Die Bestände sind damals keineswegs restlos erfaßt worden. Nach dem Kriege wurden diese abgelieferten Gegenstände zum großen Teil wieder ersetzt und neu erworben, so daß heute wieder beträchtliche Vorräte vorhanden sind. Im übrigen kommt es gar nicht darauf an, daß jeder einzelne für sich allein große Mengen abliefert. Auch die kleinste Spende ist willkommen. Bei den vielen Millionen Haushaltungen in Deutschland fallen schon bei kleinen Gaben viele Tausende von Tonnen an.

Frage: Herr Generalfeldmarschall, wie soll nun die Sammlung durchgeführt werden?

Antwort: Die genauen Anweisungen hierüber sind bereits ergangen. Sie betonen vor allem, daß die Spenden absolut freiwillig gegeben werden sollen. Wenn es gilt, dem Führer zu seinem Geburtstag eine große Freude zu bereiten, so wird ganz gewiß keiner zurückstehen, um seinem Dank und seiner Verbundenheit mit dem Führer den stärksten Ausdruck zu verleihen. Jeder Deutsche, der zu diesem großen Werk etwas beizutragen hat, wird freudigen Herzens geben. Es ist das eigentliche Wesen dieser Spende, daß sie freiwillig ist.

Jeder liefert das ab, was er in seinem Haushalt für entbehrlich hält. Kunstwerke und auch kunstgewerbliche Gegenstände und alte Erinnerungsstücke braucht niemand abzuliefern, ebensowenig das, was er für seinen Haushalt dringend braucht. Wenn die Hausfrau es wünscht, kann sie sich an den zuständigen Blockleiter der Partei wenden, der ihr mit Rat und Tat zur Seite steht.

Im übrigen wird die Partei darüber wachen, daß keinerlei Druck von allzu Eifrigen ausgeübt wird. Wer spendet, erhält eine Dankurkunde ausgehändigt, die ich persönlich unterzeichnet habe. Die Inhaber der Urkunde werden nach dem Kriege bei dem Wiedererwerb der abgelieferten Gegenstände bevorzugt behandelt.

Ich bin überzeugt, daß ich am 20. April dem Führer einen ganz großen Erfolg melden kann, der vor aller Welt bekundet, daß das deutsche Volk im Opfern ebenso stark und unüberwindlich ist wie im Kämpfen an der Front dieses uns aufgezwungenen Krieges.

Munitionsdampfer macht Luftsprung

Der Großadmiral beglückwünscht U-Boot-Männer — „Würdig eines Weddigen" — Kapitän Schuharts U-Boot kehrt heim

U-Boot-Kommandant Kapitänleutnant Schuhart

(Scherl-Bilderdienst-M.)

DNB. . . . ., 14. März. (P. K.) Kampfgezeichnet wie ein alter Krieger, so lief am Mittwoch das U-Boot des Kapitänleutnants Schuhart in den Stützpunkt ein. Nicht, daß es Narben trug, aber die Politur war dahin und die so leuchtende, grau-blaue Paradeuniform in eine Patina übergegangen, an der man mit ein wenig Phantasie einen ganzen Unter- und Ueberwasserroman ablesen konnte, genau so, wie einst an dem Rock der Stahlgewitter-Krieger die Geschichte ihrer Schlachtentage. Und den Rest erzählten die Gesichter. Bärte standen darin — so bildschön wie die von Nansens Männern, wenn sie nach einem Nordpolbesuch bei Muttern wieder guten Tag sagten. Ueberhaupt diese Gesichter und diese Augen. Sie sprachen eine Sprache, daß es schwer wird, Worte zu finden, zu fragen, zu reden. Man möchte immer nur in ihnen lesen, hinein- und hindurchschauen. Vielleicht wissen die Jungen mit den Männerantlitzen selbst nicht, wie diese Tage und Taten, die hinter ihnen liegen, sie geformt, gemeißelt haben. Um so packender wird diese grau-blaue Lederfront. Was hinter ihnen liegt? Der Großadmiral, der ihnen die schwieligen Hände drückte, sagte es in einem Wort: „Würdig eines Weddigen!" Einige Wochen waren sie draußen, zogen ihre Kreise um Englands Küsten, tauchten in den Gewässern des Empires, spielten mit englischen Flugzeugen um den letzten Einsatz und sorgten für einige neue schlaflose Nächte des Herrn W. C. . . . So nebenbei sandten sie mehrere Tausendtonner zu den Fischen, d. h., der eine machte zuvor eine bildschöne Himmelfahrt. Es war in den Stunden, in denen der Tag mit der Nacht zu kämpfen beginnt.

Plötzlich taucht am dunklen Horizont die schwarze Silhouette eines 6000-Tonnen-Dampfers auf. Das Boot schleicht auf Schußweite heran. Deutlich ist am Heck das Geschütz des bewaffneten Dampfers zu erkennen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es sich um einen bewaffneten Dampfer handelt. Am Gegner leuchtet eine Stichflamme auf. Der Pott macht einen Luftsprung. 80 Sekunden nach dem Abschuß sackte er ab. Es war eine saubere Arbeit, eingeleitet von einem deutschen Torpedo und vollendet von englischen Granaten, die den Schiffsraum füllten. Die Kameraden am Westwall wissen solche Volltreffer unserer U-Boote ganz besonders zu schätzen.

Auch Konteradmiral Dönitz schmunzelt, als er den Bericht des Kommandanten hört und feststellen kann: „Auf den Spuren eines Weddigen! Tollkühn und voller Schneid!" Was würden die Reklamehelden an der Themse für einen Film drehen, wenn britische Seeleute entsprechende Gegenstücke aufzuweisen hätten! Hier aber ist alles so selbstverständlich. Es wird von Großtaten berichtet, als ob es nur Schießübungen gewesen seien. In einer aufrüttelnden Nüchternheit wird Bericht über eine Fahrt erstattet, die eingehen wird in die Weltgeschichte. Und doch wirkt alles so sachlich. Ruhm? Schön. EK.? Ausgezeichnet. Aber die Freude huscht doch nur wie ein Sonnenstrahl über die Gesichter. Und dann steht in ihnen wieder als gewaltiges Gedicht das eherne Bekenntnis zur Pflicht. Man möchte den Federhalter wegwerfen und zum Meißel greifen, um das Antlitz dieser Männer und dieses Krieges wiederzugeben. Ich habe es vorn gesehen, im Vorfeld und Niemandsland des Westens, und jetzt blickt es noch gestraffter, noch schärfer aus dem Rumpf des U-Bootes auf. Wer es geschaut hat, weiß, es ist das Spiegelbild des Sieges in einem Zeitalter und in einem Ringen, den dem Stahl und Beton die Grundelemente sind. Es ist das: Mehr sein als scheinen. Es ist die Offenbarung einer Welt, die keine Illusionen mehr kennt, deren letztes Ideal es ist, die Pflicht zu erfüllen, wie es Führer und Volk erwarten. Das U-Boot des Kapitänleutnants Schuhart hat danach gehandelt.

Dr. Curt Weithas

SLUB
Wir führen Wissen.